

Freundin wählte. Sie führte mich in einem Gebet zum Kreuz von Jesus und sagte: «Schau, wie zerbrochen er ist. Er trägt deine Schmerzen.» – Dann liess sie mich allein mit meinen Gedanken und mit Gott. In dieser Stunde ging mir vieles auf: Ich hatte Gott dienen wollen, aber nur, damit ich selbst gross herauskomme. Ich wollte nicht schwach sein, ich wollte sein wie Gott. Ich war eine Sünderin. Aber zum ersten Mal erkannte ich, dass Gott mich trotzdem liebte und

gerade deswegen all die Leiden auf sich nahm. Jetzt zerbrach etwas in mir und ich kapitulierte vor dem Kreuz. Es war der Moment, wo ich durchbrach zu einem nie gekannten Frieden. Ich stand aus diesem Gebet auf als ein neuer Mensch. Ich gehörte Jesus und hatte meine Selbstbestimmung an ihn abgegeben. Nicht, dass mein Leben fehlerfrei geworden wäre, aber ich hatte die Quelle gefunden: Jesus verändert mich.

Sabine Aschmann

Befreit von Selbstgerechtigkeit

Nimm und lies 
Christliche Schriften

Nimm und lies 01/2023

christliche-schriften.ch

Erscheint zweimonatlich mit vier Traktaten,
Jahresabonnement im laufenden Jahr gratis!



Glaubensfragen?

Kostenlos senden wir Ihnen

- ✓ Neues Testament
- ✓ Broschüre «Jesus unsere einzige Chance»
- ✓ Bibelfernkurs A (Johannes-Evangelium)
- ✓ Bibelfernkurs B (ganze Bible)
- ✓ Johannesevangelium mit Erklärungen

Wenden Sie sich an die Herausgeber

Schweizerische Traktatmission
Riedmatten 1, CH-5613 Hilfikon/AG
info@christliche-schriften.ch

Druck: Fotorotar AG, Egg
Foto: Pixabay (Symbolbild)

Gott segne dich!



Befreit von Selbstgerechtigkeit



«Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener Geist. Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten.»

(Psalm 34,19)

«Hör mal: Wenn du einmal heiraten möchtest, dann schau, dass dein Mann auch viel Geld hat!» Ich war noch klein, als mein Grossonkel das zu mir sagte. Aber ich wusste schon damals: Geld kann nicht der höchste Wert sein! – Ich fragte mich also als Kind: «Was ist der höchste Wert?» Und meine Antwort war: Das ist Gott! Doch wie lebe ich für Gott? Ich wusste es nicht.

Der Versuch, selber gerecht zu sein

Manchmal hatte ich Tagträume, dass ich eine Heldentat vollbringe. Ich gab mir Mühe, ein Mensch zu sein, der nach guten Massstäben lebt. Von klein auf ging ich in die Sonntagsschule. Christsein könne man lernen, dachte

ich. Es gehe darum, Jesus nachzumachen, so gerecht und liebevoll zu leben wie er. Das wollte ich. Manchmal gelang es mir. Es war ein grosser Sieg, als ich nicht mehr fluchen musste, wenn mir beim Spiel der Ball aus den Händen glitt.

Im Gymnasium war ich stolz auf meine Position als Klassensprecherin. Bis ich beim Wahlkampf um das Präsidium der Schülerorganisation versagte. Ich benutzte eine Vorstellungsrunde bei jüngeren Schülern, um meine Konkurrenz schlecht zu machen. Es kam aus und die Konkurrentin stellte mich. Sie beschimpfte mich nicht, sondern lud mich zum Essen ein und besprach die Sache unter vier Augen. Das hat mich gedemütigt. Ich sagte mir: Du willst ein Christ sein,

doch diese Frau hat mehr Nächstenliebe gezeigt als du.

Zum Nachdenken gebracht

Noch andere solche Situationen führten mich in eine tiefe innere Gewissensnot. Warum kann ich nicht besser zur Ehre Gottes leben? fragte ich mich. Damals kam die Frau meines Sonntagsschullehrers durch einen schlimmen Unfall ums Leben. Ich war erschüttert und verstand Gott nicht mehr. Dann hörte ich, dass die Beerdigung voller Hoffnung und mit Freude auf den Himmel gefeiert worden sei. Und als ich dem Sonntagsschullehrer begegnete, sah ich keinen gebrochenen Mann vor mir. – Gibt es noch ein Christsein, das ich nicht kenne? Wie eine

starke Quelle, an der man angeschlossen ist?

Inzwischen wollte ich Theologie studieren. Meine Eltern meinten zwar, der Pfarrerberuf sei nichts für mich: «Du bist zu ehrgeizig», sagten sie. Da kamen mir die Tränen und ich sagte spontan: «Wenn das so ist, dann kann Gott mich doch ändern.» – Diese laute Bitte hat Gott gehört.

Durch Zerbruch befreit von der Selbstgerechtigkeit

Es kam eine schwierige Zeit, in der meine Selbstsicherheit ins Wanken geriet und ich keinen Sinn mehr sah für mein Leben. Ich brauche Hilfe, schoss es mir durch den Kopf, aber der Stolz kämpfte in mir. Es dauerte lange, bis ich die Telefonnummer einer